



ORTE DER ERINNERUNG

**DENKMAL FÜR DIE ZERSTÖRTE SYNAGOGE LINDENSTRASSE  
UND JÜDISCHES MUSEUM BERLIN**

EINE EXKURSION FÜR INTEGRATIONS- UND ORIENTIERUNGSKURSE

Leitfaden für Kursleiterinnen und Kursleiter

An aerial photograph of a memorial site. The site consists of numerous rows of rectangular concrete slabs laid out on a grassy area. The slabs are arranged in a grid-like pattern, with some gaps between them. In the background, there are several large, leafy trees. A paved walkway with a cobblestone pattern is visible in the lower right corner. A large, white, hand-drawn circular graphic is overlaid on the center of the image, framing the text.

ORTE DER ERINNERUNG

Denkmal der zerstörten  
Synagoge Lindenstraße;  
© Zvi Hecker, Architekt

## ORTE DER ERINNERUNG - DENKMAL FÜR DIE ZERSTÖRTE SYNAGOGE LINDENSTRASSE UND JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Sie unternehmen mit Ihrem Orientierungskurs eine Exkursion zum jüdischen Leben in Berlin und besuchen dabei zwei ganz unterschiedliche Orte: den im Stadtraum versteckten, umbauten Gedenkort für eine nicht mehr vorhandene Synagoge und die spektakuläre Architektur des Jüdischen Museums. Ein Gebäude, das irritiert und den Blick öffnet.

Mit dem vorliegenden Unterrichtsmaterial können Sie die Exkursion selbstständig durchführen. Es enthält Arbeitsblätter zu zwölf Stationen für die Teilnehmenden und Moderationsvorschläge und Hintergrundinformationen für Sie. Das Material kann flexibel eingesetzt werden, Teile davon können Sie wahlweise vor Ort oder im Unterrichtsraum bearbeiten.

### Jüdisches Museum Berlin

Das Jüdische Museum Berlin gehört seit seiner Eröffnung 2001 zu den herausragenden Institutionen in der europäischen Museumslandschaft. Das Museum befindet sich in Kreuzberg in der Lindenstraße. Der Museumsbau von Daniel Libeskind, der längst zu einem Wahrzeichen Berlins geworden ist, bildet zusammen mit dem Altbau aus der Barockzeit und der W. Michael Blumenthal Akademie das Ensemble Jüdisches Museum Berlin. Das Jüdische Museum ist ein lebendiger Ort des Austauschs über die jüdische Geschichte und Kultur sowie über Migration und Diversität in Deutschland.



Jüdisches Museum Berlin

### Berliner Landeszentrale für politische Bildung

Die Berliner Landeszentrale für politische Bildung unterstützt Berlinerinnen und Berliner dabei, Verantwortung für die Demokratie wahrzunehmen, ihre Interessen in den demokratischen Diskurs einzubringen und am politischen Leben teilzuhaben. Dazu bietet die Berliner Landeszentrale Veranstaltungen, Publikationen und Kampagnen für alle Interessierten an und fördert Projekte der politischen Bildung.



Berliner Landeszentrale für politische Bildung

### Die Volkshochschulen Berlin Mitte und Neukölln

Die Volkshochschulen Berlin Mitte und Neukölln sind staatliche Weiterbildungseinrichtungen in kommunaler Verantwortung. Sie führen als zugelassene Träger des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) jährlich Hunderte von Sprachkursen und Spezialkursen auf allen Niveaustufen durch. Zudem ist die VHS Mitte als eine von wenigen Institutionen vom BAMF akkreditiert, Lehrkräfte für Integrationskurse zu qualifizieren. Die Berliner Volkshochschulen sind der größte Anbieter allgemeiner Weiterbildung in Berlin.



Titelbild: Installation von Menashe Kadishman „Schalechet“ (Gefallenes Laub); © Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Dieter und Si Rosenkranz, Foto: Jens Ziehe

<b>ÜBERBLICK - VORBEREITUNG UND ABLAUF DER EXKURSION</b>	<b>3</b>
<b>LÖSUNGEN, ZUSATZINFORMATIONEN UND DISKUSSIONS- VORSCHLÄGE ZU DEN STATIONEN 1-12</b>	<b>6</b>
<b>ORIGINALTEXTE DER GEDENKTAFELN IN DER AXEL-SPRINGER-STRASSE 48-50</b>	<b>14</b>
<b>ZUSATZINFORMATIONEN ZUM UNTERGESCHOSS DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN</b>	<b>17</b>

# ÜBERBLICK

## VORBEREITUNG UND ABLAUF DER EXKURSION

### EINORDNUNG IN DAS NEUE CURRICULUM FÜR ORIENTIERUNGSKURSE

Seit 2016 umfasst der Orientierungskurs 100 Unterrichtseinheiten (UE). Sie dürfen nun statt der bisherigen 5 UE mit Ihren Teilnehmenden 10 UE mit Exkursionen verbringen. Das müssen nicht unbedingt zwei lange Exkursionen mit je 5 UE sein, es ist auch möglich, mehrere kürzere Exkursionen zu unternehmen. Der Besuch im Jüdischen Museum Berlin sollte nach Abschluss des Themas NS-Zeit erfolgen.

### DAS MATERIAL

Das Material besteht aus einem Arbeitsheft für Kursteilnehmende und dem Leitfaden für Kursleitende. Dieser Leitfaden gibt Ihnen einige Hintergrundinformationen, darunter auch die Originaltexte, die am Gedenkort Axel-Springer-Straße 48-50 und in den Achsen des Jüdischen Museums zu lesen sind. Sie sind also vorinformiert und können auch gezielt den Wortschatz vorbereiten.

### DAUER DER EXKURSION

Die Dauer kann von Ihnen flexibel bestimmt werden. Sie können 5 UE dazu verwenden (einschließlich Anfahrt und Erarbeitung der Biografien am Denkmal für die zerstörte Synagoge). Wenn Sie die Biografien schon vor der Exkursion besprechen, reichen auch 4 UE.

## DIE EXKURSION BESTEHT AUS ZWEI TEILEN

### TEIL 1: ORTE DER ERINNERUNG IM STADTRAUM

#### STATION 1-5:

Eine Erkundung von verschiedenen Orten der Erinnerung im Stadtraum.

### TEIL 2: JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

#### STATION 6-12:

Ein Besuch zentraler Räume des Jüdischen Museums Berlin, dem Neubau von Daniel Libeskind mit den Achsen des Holocaust, des Exils und der Kontinuität.

# ABLAUF DER EXKURSION

## TEIL 1: ORTE DER ERINNERUNG IM STADTRAUM

### GEDENKORT IN DER AXEL-SPRINGER-STRASSE 48-50

Die Exkursion beginnt an einem versteckten Gedenkort in der Axel-Springer-Straße 48-50 (bis 1996 Lindenstraße 48-50). Dort stand von 1891 bis 1956 eine der größten Synagogen Berlins. Dort entdecken die Teilnehmenden in einem ruhigen Innenhof mit Sitzgelegenheiten einen Gedenkort.

### VIER BIOGRAFIEN KENNENLERNEN

Bei schönem Wetter ist es am eindrucksvollsten, am Ort der ehemaligen Synagoge zu sein und dort zu arbeiten. Es lässt sich dort angenehm sitzen und ist nicht laut. In drei Gruppen erarbeiten sich die Teilnehmenden die Biografien von vier Personen, die dort gewohnt, gearbeitet oder gelernt haben. Sie hatten unterschiedliche Schicksale: Samuel Antmann gelang die Flucht ins Exil, Siegbert Rotholz wurde in Plötzensee hingerichtet, Lotte Rotholz in Auschwitz ermordet und Harry Kindermann überlebte in Berlin.



### ERARBEITUNG DER VIER BIOGRAFIEN VOR DER EXKURSION

Es ist problemlos möglich, die vier Biografien vor der Exkursion im Kursraum zu erarbeiten. Das ist vor allem bei schlechtem Wetter oder auch bei Zeitmangel eine gute Alternative.

## TEIL 2: JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

### JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Sie besuchen dort zuerst die Achsen des Exils, des Holocaust und der Kontinuität. Zum Abschluss sehen Sie sich die Kunst-Installation „Schalechet“ an. Schwerpunkt des Besuchs ist es, die Architektur kennenzulernen und ihre Wirkung zu erfahren.

## IN RUHE SPRECHEN

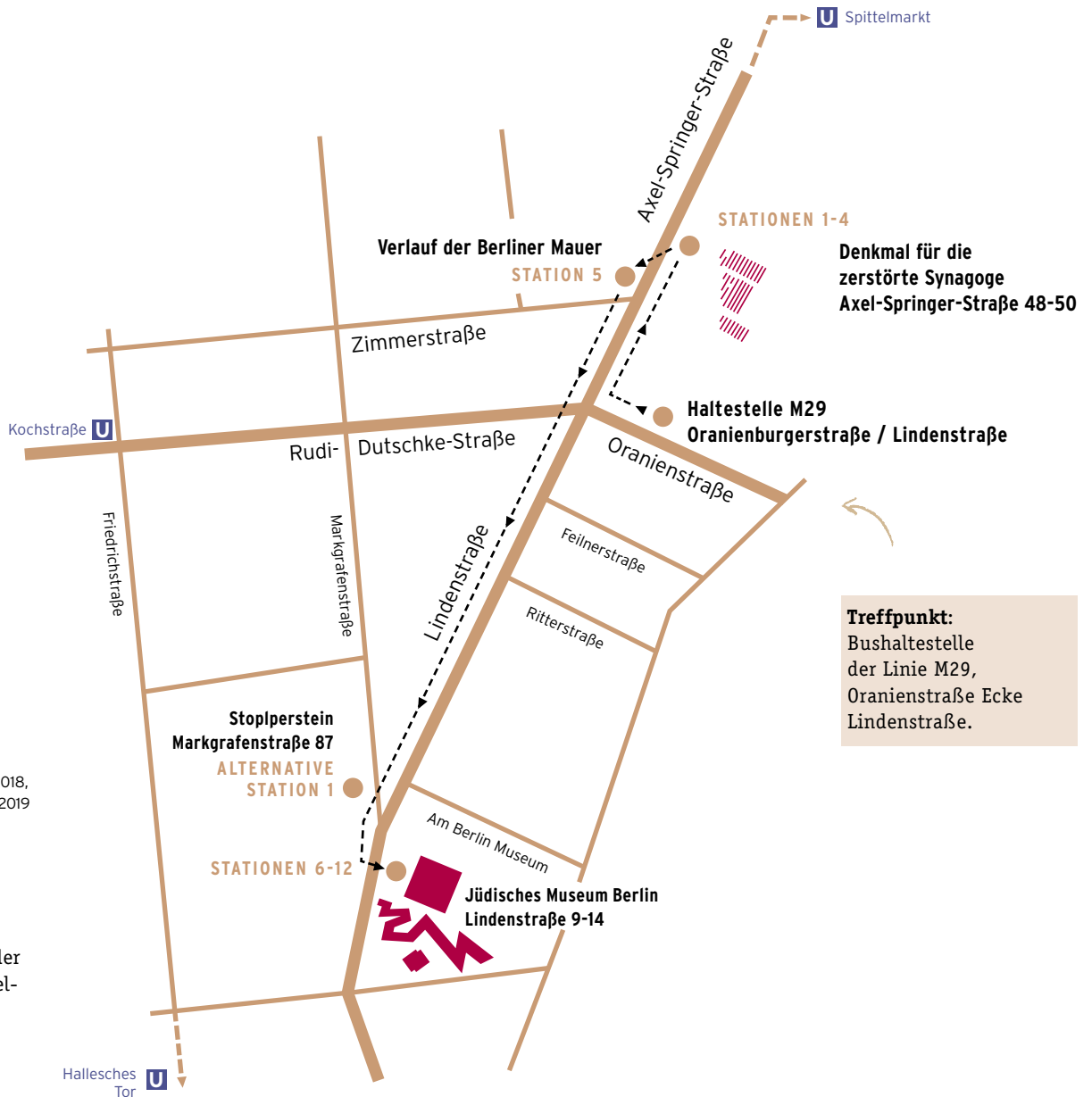
### WÄHREND DER EXKURSION

Auf dem Gelände der ehemaligen Synagoge stehen Bänke an exakt den Stellen, an denen sie auch in der Synagoge standen. Setzen Sie sich, lassen Sie den Ort wirken und nutzen Sie die Gelegenheit für Gespräche.

Das Jüdische Museum Berlin wird jährlich von knapp 700.000 Menschen besucht, darunter viele Gruppen. Es ist also oft voll und unübersichtlich. Verabreden Sie mit den Teilnehmenden klare Treffpunkte und Zeiten. Im Museum selbst gibt es den Glashof, einen großen überdachten Raum, in dem Tische stehen, und einen sehr schönen Garten. Garten oder Glashof eignen sich auch für ein Abschlussgespräch.



# BESUCHTE ORTE



## Öffnungszeiten

Täglich 10–20 Uhr

(Am 10.9., 11.9., 19.9. und 24.12.2018, am 30.9., 1.10., 9.10. und 24.12.2019 ist das Museum geschlossen)

## Eintritt

Für Ihren Besuch mit dem Integrations- und Orientierungskurs ist der Eintritt frei. Eine Anmeldung ist erforderlich!

## Anmeldung

Bitte melden Sie den Besuch Ihrer Gruppe an – entweder telefonisch +49 (0)30 259 93 305 oder per Email ([gruppen@jmberlin.de](mailto:gruppen@jmberlin.de)). Sie können hierbei auch erfragen, ob der Glashof, der manchmal für Veranstaltungen genutzt wird, an dem Tag für Gruppen zugänglich ist.

## Kontakt

Jüdisches Museum Berlin  
Bildungsabteilung  
Lindenstraße 9–14  
10969 Berlin  
Tel: +49 (0)30 259 93 305  
[gruppen@jmberlin.de](mailto:gruppen@jmberlin.de)  
[www.jmberlin.de](http://www.jmberlin.de)

## DAS JÜDISCHE MUSEUM BERLIN

Das Jüdische Museum Berlin zeigt vom 10. Dezember 2017 bis 30. April 2019 die große Ausstellung „Welcome to Jerusalem“. Die Stadt Jeruschalajim, Jerusalem oder al-Quds wird als heiliger Ort von Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen sowie Musliminnen und Muslimen verehrt. Die Dauerausstellung über 2000 Jahre deutsch-jüdische Geschichte wird zurzeit umgebaut. Sie wird 2019 wiedereröffnet. Der Altbau, das Untergeschoss und Erdgeschoss des Gebäudes von Daniel Libeskind und die W. Michael Blumenthal Akademie bleiben geöffnet. Das Jüdische Museum Berlin ist eine öffentlich-rechtliche Stiftung. Die Stiftung Jüdisches Museum Berlin erhält staatliche Gelder, etwa drei Viertel der Gesamtkosten. Ein Viertel der Kosten werden durch Einnahmen und Spenden finanziert.

## SICHERHEITSKONTROLLE AM EINGANG

Sie betreten das Museum über den Haupteingang des Altbaus. Die Kontrollen sind wie auf einem internationalen Flughafen. Bringen Sie keine Gegenstände mit, die gefährlich sind.

## ESSEN UND TRINKEN

Im Jüdischen Museum Berlin gibt es den Glashof, einen großen überdachten Raum, und einen sehr schönen Garten, in dem Tische stehen. Hier darf auch mitgebrachtes Essen und Trinken verzehrt werden.

**Treffpunkt:**  
Bushaltestelle der Linie M29, Oranienstraße Ecke Lindenstraße.

# LÖSUNGEN

## ZUSATZINFORMATIONEN UND DISKUSSIONSVORSCHLÄGE ZU DEN STATIONEN 1-12



### STOLPERSTEINE



#### Lösung der Aufgabe 1a

Offene Beschreibung durch die Teilnehmenden

#### Lösung der Aufgabe 1b

Stolpersteine sollen ein Innehalten, quasi ein Stolpern, im Alltag bewirken. Der Kopf und das Herz sollen stolpern.

#### ZUSATZINFORMATION

Stolpersteine sind im Boden verlegte kleine Gedenktafeln, die an Menschen erinnern, die von den Nationalsozialisten ermordet oder in den Suizid getrieben wurden. Es sind quadratische Messingtafeln, auf denen Name, Todesdatum und Todesort stehen. Es ist ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das es seit 1992 gibt. Mittlerweile wurden in Deutschland und in 20 weiteren europäischen Ländern rund 60.000 Steine verlegt (Stand: Februar 2017). Der Vorschlag und die Recherche für einen Stolperstein wird oft von Nachbarn, einer nahe gelegenen Schule oder lokalen Einrichtungen gemacht.

#### MÖGLICHES DISKUSSIONSTHEMA

Es gab immer wieder auch Kritik an den Stolpersteinen. Sie seien kein würdiges Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus, denn es werde auf ihnen herumgegangen und auf sie hinabgesehen.



#### ALTERNATIVER STOLPERSTEIN

Für den Fall, dass die Biografien schon im Kursraum bearbeitet wurden und kein Besuch des Denkmals der ehemaligen Synagoge stattfindet, kann bei **STATION 1** der **Stolperstein für Joseph Paul Blake** aufgesucht werden.

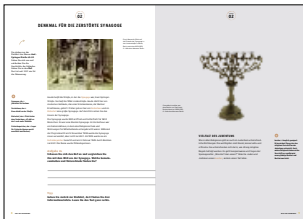
Gehen sie in die Markgrafestraße 87 (s. Plan Seite 5) und bearbeiten sie die Aufgaben zu den Stolpersteinen entsprechend.

#### ZUSATZINFORMATIONEN ZU JOSEPH PAUL BLAKE

Joseph Paul Blake war Lichtbild-Vorführer, Buchhalter und Kaufmann. Seine Mutter war jüdischer Herkunft, sein Vater katholisch. Die Familie feierte die christlichen Feiertage. Joseph heiratet 1916 die evangelisch getaufte Luise Elfert. Nach der Verabschiedung der Nürnberger Rassegesetze im Jahr 1935 wuchs der Druck auf Ehen zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Partnern erheblich. Seine Frau hat diesem Druck nicht standgehalten. 1936 wurde die seit zwanzig Jahren bestehende Ehe mit Luise geschieden. Am 27. Februar 1943 wurde Joseph Paul Blake verhaftet und in das Sammellager Große Hamburger Straße 26 gebracht. Noch am gleichen Tag musste Paul eine mehrseitige „Vermögenserklärung“ abgeben. Darin gab er unter Religion „konfessionslos“ an. Mit Bleistift hat jemand daneben ein großes „J“ für Jude gesetzt. Er wurde am 12. März 1943 mit dem „36. Osttransport“ nach Auschwitz deportiert. Joseph Paul Blake wurde dort ermordet.



## DENKMAL FÜR DIE ZERSTÖRTE SYNAGOGGE



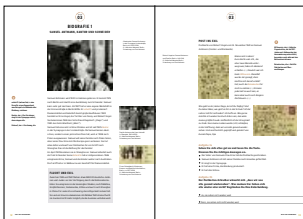
### Lösung der Aufgabe 2a

Die Bänke stehen an den Stellen, an der sie auch in der Synagoge standen.

#### ZUSATZINFORMATIONEN

Es ist Absicht, dass zwischen den Bänken Bäume wachsen. Die Synagogen-Bänke haben keine Funktion mehr, wenn man sich darauf setzt, blickt man in eine zuwachsende Brache. Deutlich wird, dass die Bänke heute keinen Sinn mehr haben. Es gibt die Synagoge nicht mehr. Ein einst wichtiger Ort jüdischen Lebens in Berlin ist heute nur noch ein Hinterhof.

## INNENHOF DER EHEMALIGEN SYNAGOGGE BIOGRAFIEN



### Biografie 1: Samuel Antmann

### Lösungen für die Aufgaben der Gruppe A

#### Aufgabe 3a

- Der Vater von Samuels Frau Erna hat die Postkarte geschrieben.**
- Samuel Antmann ist mit seiner Familie nach Amerika geflüchtet.
- Er singt in der Synagoge.**
- Er hat eine Firma, die Kleidung produziert.**
- Er hat drei Söhne.

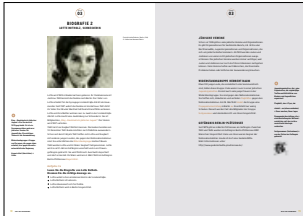
#### Aufgabe 3b

- Ja, sie sehen sich wieder, weil ...
- Nein, sie sehen sich nicht wieder, weil Robert Vogel nicht mehr ausreisen kann.**

#### ZUSATZINFORMATIONEN

Es wird 1941 immer schwerer, aus Deutschland zu fliehen. Den meisten mangelt es an Geld und einem Visum. Am 23. Oktober 1941 erlassen die Nationalsozialisten ein Ausreiseverbot. Eine legale Ausreise ist nun nicht mehr möglich. Im Oktober 1941 haben die Deportationen deutscher Jüdinnen und Juden in die Vernichtungslager begonnen. Robert Vogel, dem Schwiegervater von Samuel Antmann, von dem die Postkarte ist, gelingt es nicht mehr, aus Deutschland zu flüchten. Er stirbt am 8. Mai 1945, dem Tag der Kapitulation, im Konzentrationslager Theresienstadt.

## Lösungen für die Aufgaben der Gruppe B



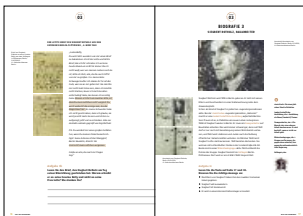
### Biografie 2: Lotte Rotholz

#### Aufgabe 3a

- Lotte wohnt schon als kleines Kind in der Lindenstraße.
- Lotte Rotholz ist Lehrerin.
- X Lotte interessiert sich für Politik.**
- Lotte Rotholz wird in Berlin hingerichtet.

#### Aufgabe 3b

Man weiß nicht, warum Siegbert den letzten Brief nicht an seine Frau Lotte schreibt. Betty, an die er den Brief geschrieben hat, soll sich aber um Lotte kümmern. Er schreibt: „Worum ich dich am meisten bitte, ist, dass du mein Lottchen nicht vergisst. Du wirst vielleicht die einzige sein, die die Möglichkeit hat.“ Es ist wahrscheinlich, dass er seiner Frau nicht schreiben darf, weil die Nationalsozialisten jeden Kontakt zwischen den Gefangenen verhindern wollen.



### Biografie 3: Siegbert Rotholz

#### Aufgabe 3c

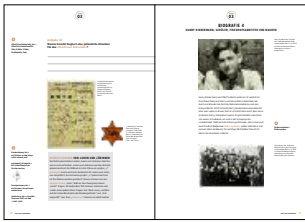
- Die Eltern von Siegbert haben ihm den zweiten Vornamen Israel gegeben.
- X Siegbert will auswandern.**
- Siegbert ist Kommunist.
- Er wird in einem Konzentrationslager ermordet.

#### Aufgabe 3d

Siegbert brauchte eine polizeiliche Erlaubnis für den öffentlichen Nahverkehr, weil seit dem 24. April 1942 Juden und Jüdinnen die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel verboten war. Siegbert wurde aber als Zwangsarbeiter gebraucht und bekam deshalb am 6. Mai 1942 die Genehmigung.

#### ZUSATZINFORMATION

Siegbert Rotholz' Eltern sowie seine sieben Jahre ältere Schwester Irma und deren vier Kinder wurden in Auschwitz ermordet. Seine jüngere Schwester Charlotte wurde am 14. November 1941 nach Minsk deportiert und dort 1942 ermordet. Ihr Mann überlebte.



### Biografie 4: Harry Kindermann

## Lösungen für die Aufgaben der Gruppe C

### Aufgabe 3a

- Harry muss in der Schule immer das Horst-Wessel-Lied singen.
- Alle Lehrer und Lehrerinnen waren Nationalsozialisten.
- Er war das einzige jüdische Kind in seiner Klasse.
- X Harry kam 1937 auf eine jüdische Schule.**



## ALLES VERBOTEN!



### ZUSATZINFORMATION:

Sie haben mit Ihrem Kurs wahrscheinlich schon die Grund- und Menschenrechte besprochen. Erklären Sie, dass die Verbrechen der Nationalsozialisten und der Zweite Weltkrieg mit seinen 60 Millionen Toten, 1945 der Auslöser für die Gründung der Vereinten Nationen war. Weltweit sollte verhindert werden, dass ähnliche Verbrechen wieder begangen werden. Nach mehr als zweijähriger Arbeit wurde am 10. Dezember 1948 die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ verkündet. Die 30 Artikel dienen bis heute im weltweiten Kampf um die Würde des Menschen als gemeinsame Orientierung fast aller Völker. Auch das Grundgesetz orientiert sich an den Menschenrechten.

### Lösung Aufgabe 4a

- 1933** Viele Jüdinnen und Juden werden aus deutschen Vereinen ausgeschlossen.
- 1935** Menschen jüdischer Herkunft wird verboten Nicht-Juden zu heiraten oder mit ihnen eine Familie zu gründen.
- 1936** Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr den Reichstag (das deutsche Parlament) wählen.
- 1938** Juden und Jüdinnen müssen Anteile ihres Vermögens abgeben.
- 1938** Juden und Jüdinnen dürfen keine Geschäfte und Handwerksbetriebe mehr führen.
- 1938** Jüdische Kinder dürfen keine öffentlichen Schulen mehr besuchen. 1942 werden auch alle jüdischen Schulen geschlossen.
- 1941** Jüdinnen und Juden dürfen ihren Wohnbezirk ohne Genehmigung nicht mehr verlassen.
- 1942** Juden und Jüdinnen müssen alle Woll- und Pelzsachen abliefern.
- 1942** Juden und Jüdinnen dürfen keine Zeitungen und Zeitschriften mehr beziehen.

**Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit**  
**Recht auf Familie**

**Wahlrecht**  
**Recht auf Eigentum**  
**Recht auf freie Berufswahl**  
**Recht auf Bildung**

**Recht auf Freizügigkeit**  
**Recht auf Eigentum**  
**Recht auf Meinungsfreiheit und -äußerung**

## EXKURS BERLINER MAUER



### Lösung der Aufgabe 5a

Weder das Vorderhaus noch das Hinterhaus der Lindenstraße 48-50 ist erhalten. Auf dem Foto ist an der Stelle nur eine leere Fläche zu sehen. Das Nachbarhaus dagegen ist deutlich zu erkennen.

### TIPP

**Nutzen Sie die Gelegenheit, ein wenig über die Berliner Mauer und die Teilung Berlins zu erzählen.**

### Lösung der Aufgabe 5b

Die Synagoge wäre in West-Berlin gewesen. Die Mauer verlief nicht gerade, sondern entlang der Bezirksgrenzen. Der Bezirk Kreuzberg lag in West-Berlin.

### ZUSATZINFORMATIONEN

Die Länge der Berliner Mauer betrug ca. 165 km. West-Berlin war komplett eingemauert. Ca. 45 km verliefen als Grenze zwischen West-Berlin und Ost-Berlin, ca. 120 km trennten West-Berlin von Brandenburg. Es wurden mit dem Bau der Mauer 1961 Familien getrennt. Straßen wurden plötzlich Sackgassen, da sie an der Mauer endeten. Das kann man an der Lindenstraße gut sehen.

## VOR DEM JÜDISCHEN MUSEUM BERLIN



### Lösung der Aufgabe 6a

**X Gericht**

- Wohnhaus
- Schule

### Lösung der Aufgabe 6b

Helfen Sie den Teilnehmenden bei den Begriffen und ermuntern Sie die Teilnehmenden zum freien Assoziieren, es gibt keine „richtige“ Lösung.

### Lösung der Aufgabe 6c

1. Oranienburger Straße
2. Berlin Museum
3. 2001

## IM GARTEN DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN



### Lösung der Aufgabe 7a

Der Eingang ist unter der Erde. Es gibt keinen von außen sichtbaren Eingang zum Libeskind-Gebäude.

### Lösung der Aufgabe 7b

Ermuntern Sie die Teilnehmenden zum freien Assoziieren, es gibt keine „richtige“ Lösung.

### Lösung der Aufgabe 7c

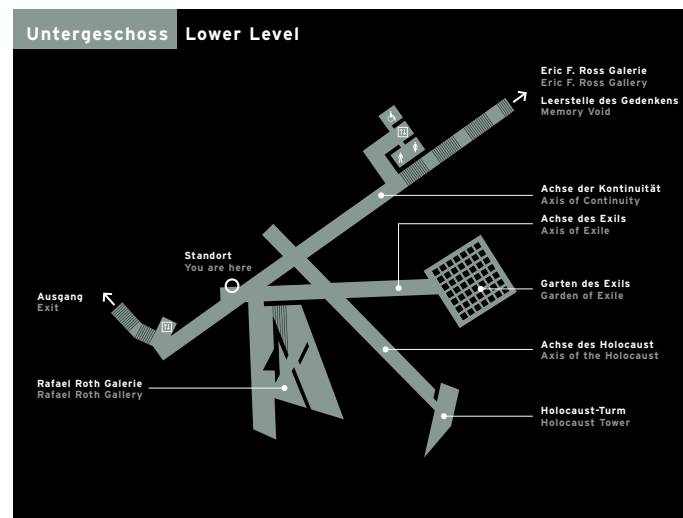
Auch hier gibt es keine „richtige“ Lösung. Viele denken an das Zickzack des Davidsterns oder das Auf und Ab der Geschichte deutscher Jüdinnen und Juden.

## DAS UNTERGESCHOSS IM JÜDISCHEN MUSEUM BERLIN



### TIPP

Nutzen Sie den Lageplan im Untergeschoss als **Treffpunkt**, um sich nach den Aufgaben in den Achsen wieder zu treffen.



Grundriss des Untergeschosses des Libeskind-Baus

Sie sind nun im Untergeschoss des Libeskind-Gebäudes beim Lageplan. Sehen Sie sich mit den Teilnehmenden den Plan genau an und sprechen Sie über die Namen von Städten (in der Achse des Exils) und die Namen von Konzentrationslagern (in der Achse des Holocaust).

### Mögliche Lösungen für Aufgabe 8a

Die Treppe ist steil. / Der Boden ist schräg. / Es gibt keine Fenster. / Es ist ziemlich dunkel. / Die Gänge sind lang. / Die Wände sind grau. / Das Material ist Beton. / Man kann sich verlaufen.

## DIE ACHSE DES HOLOCAUST



### Lösungen für die Aufgaben der Gruppe A

- 9a Sie haben drei Kinder: Eva, Alice und Uri.
- 9b Aus dem Konzentrationslager Theresienstadt.
- 9c Die ganze Familie wird 1944 in Auschwitz ermordet.

### Lösungen für die Aufgaben der Gruppe B

- 9a Die Familie lebte in der Umgebung von Delitzsch bei Leipzig.
- 9b Sie hatten ein Textilgeschäft. Die Nationalsozialisten hängen Hakenkreuzfahnen vor ihre Fenster.
- 9c Edith und Walter Jacobsohn werden 1941 deportiert und ermordet.

### Lösungen für die Aufgaben der Gruppe C

- 9a Der Sohn lebt in Bolivien, die Tochter in den USA und die Eltern in Hamburg/Deutschland.
- 9b Der Mann von Annelise hieß Franz Bunzel und war Rechtsanwalt.
- 9c Die Kerzenleuchter werden von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in einer Silberkammer eingelagert. 1951 bekommt Annelise sie zurück.

### HINWEIS ZUM HOLOCAUST-TURM

Gehen Sie nicht alle zusammen in den Holocaust-Turm. Das Erleben dort ist sehr persönlich und nicht sehr geeignet für Gruppen. Weisen Sie stattdessen darauf hin, dass jede bzw. jeder alleine dort hingehen kann.

## DIE ACHSE DES EXILS



### PARTNERARBEIT

Die Teilnehmenden suchen sich jeweils ein Objekt aus den Vitrinen aus und lesen den Text dazu. Sie skizzieren das Objekt und machen sich Notizen zur Geschichte des Objekts. Verabreden Sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder am Treffpunkt.

15  
Minuten

## DER GARTEN DES EXILS



Gehen Sie gemeinsam vom Treffpunkt in den Garten des Exils.

### Hinweis zu Aufgabe 11a

Nun stellen die Teilnehmenden kurz ihre Objekte aus Aufgabe 10 vor. Als Ort eignet sich eine Ecke am Rand des Gartens des Exils. Bei Regen bleiben Sie beim Ausgang.

### FRAGEN SIE EVENTUELL NACH

- Wer war der Besitzer oder die Besitzerin?
- Warum hat er oder sie den Gegenstand mitgenommen?
- In welchen Ländern war das Objekt und wie ist es dort hingekommen?
- Wie kam es ins Museum?

### Hinweis zu Aufgabe 11b

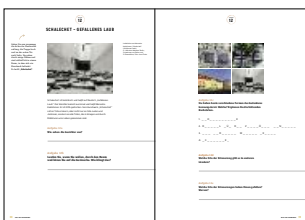
Alle sollen sich nun in Ruhe und möglichst alleine und ohne zu reden den Garten des Exils ansehen. Anschließend treffen Sie sich wieder und sprechen über Ihre Eindrücke.

### MÖGLICHES DISKUSSIONSTHEMA:

An dieser Stelle bietet es sich an, auch die aktuelle Situation der Teilnehmenden einzubeziehen.

- Sind sie im Exil oder freiwillig in Deutschland?
- Was haben sie mitgebracht aus ihrem Heimatland?
- Wie fühlt es sich an in einem neuen Land?

## SCHALECHET - GEFALLENES LAUB



### Lösung der Aufgabe 12a

Die Gesichter sehen aus, als ob sie schreien würden.

### Lösung der Aufgabe 12b

Ermuntern Sie die Teilnehmenden zum freien Assoziieren, es gibt keine „richtige“ Lösung.

### Lösung der Aufgabe 12c

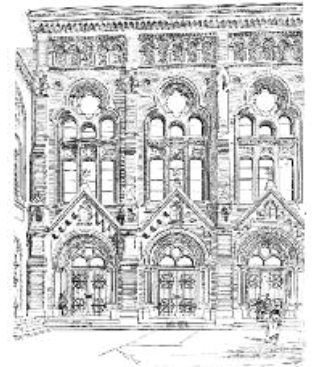
1. Stolpersteine
2. Denkmal für die zerstörte Synagoge
3. Das Jüdische Museum Berlin
4. Schalechet

# ORIGINALTEXTE DER GEDENKTAFELN IN DER AXEL-SPRINGER-STRASSE 48-50

## I. AUSSENANSICHT DER SYNAGOGE LINDENSTRASSE

Die 1891 fertiggestellte und am 27. September des Jahres eingeweihte Liberale Synagoge Lindenstraße 48-50 wurde nach einem Entwurf des Architektenbüros Cremer & Wolfenstein realisiert. Das Gebetshaus war im Hinterhof gelegen. Im Vorderhaus befanden sich die Rabbinerwohnung, eine Religionsschule sowie verschiedene Büros jüdischer Organisationen. Die Fassade der Synagoge war von der Straße her nur zum Teil sichtbar. Die Außenarchitektur war mit romanischen sowie spätgotischen Formelementen versehen. Den Mittelraum überdachte ein Rippengewölbe mit einer Lichtkuppel. Die Synagoge in der Lindenstraße gehörte zu den ersten großen Berliner Synagogen, deren Bauweise sich bewusst den Zeittendenzen der Architektur anzupassen versuchte. In der Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde auch diese Synagoge in Brand gesteckt, der Innenraum demoliert und teilweise zerstört. Das Gebäude blieb jedoch weitgehend erhalten. Ende des Jahres 1939 wurde es beschlagnahmt und als Getreidespeicher zweckentfremdet. Im Kriege stark beschädigt, wurde das Synagogengebäude nach Verkauf des Grundstückes an das Land Berlin 1956 abgerissen. Die heutige Form der Gedenkstätte, in der sich die Erinnerung an den Ort und seine Geschichte spiegelt, ist einer Wettbewerbsinitiative der Barmer Ersatzkasse zu verdanken.

© Zvi Hecker, Micha Ullman, Eyal Weizman



F. Loesti, Synagoge in der Lindenstraße in Berlin, Zeitungsdruck aus „Architektonische Rundschau“, Stuttgart: J. Engelhorn 1895; © Jüdisches Museum Berlin

## II. INNENBEREICH DER SYNAGOGE LINDENSTRASSE

Beachtlich war die Leistung der Architekten, auf ungünstig geschnittenem Grundstück durch äußerst zweckmäßige Grundrissgestaltung für den Gottesdienst einen Raum mit 1800 Sitzplätzen zu schaffen. Damit konnte die Synagoge in der Lindenstraße vergleichsweise mehr Personen aufnehmen als andere sakrale Bauwerke zur damaligen Zeit in Berlin. Die Anpassung an die zeitgenössischen Architekturvorstellungen dokumentierte sich auch darin, daß Bemalung im Hauptraum nur in einer Betonung der Rippen bestand und nicht mehr durch eine ornamentale Flächenmalerei über alle Wände. Nur der Ostteil zeigte orientalisierende Ornamente und Kalligraphien. Im Gebetshaus wurde ein Ritus praktiziert, der dem der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße entsprach. Die Anordnung von Almemor, Toraschrein, Sängerempore und Orgel im Synagogeninnenraum entsprach den für Berlin typischen Reformvorstellungen der Liberalen. Die Synagoge in der Lindenstraße gehörte wegen ihrer Größe, ihres raffinierten Beleuchtungssystems und der komplizierten Gewölbekonstruktion zu den beeindruckendsten jüdischen Kultbauten in Berlin.

© Zvi Hecker, Micha Ullman, Eyal Weizman



Ernst Wasmuth, Blick auf die Estrade der Synagoge in der Lindenstraße in Berlin, Berlin zwischen 1891-1893; © Jüdisches Museum Berlin



### III: DENKMAL FÜR DIE ZERSTÖRTE SYNAGOGE IN DER LINDENSTRASSE 48-50

*Die Synagoge in der Lindenstraße gibt es nicht mehr. Geblieben sind nur Bänke - eine Seite aus dem Gebetsbuch. Jede Seite des Talmud enthält Interpretationen einer Bibelstelle aus verschiedenen Jahrhunderten. In diesem Zusammenhang ist unsere Arbeit zu verstehen. Sie ist eine Seite aus dem Buch und sie erzählt die hundertjährige [!] Geschichte dieses Ortes an der Lindenstraße.*

*Wir haben dem, was vorher einmal dagewesen war, nichts hinzugefügt. Die jetzige Position der Bänke entspricht exakt ihrer Anordnung im Grundriss der zerstörten Synagoge. Wie im Talmudischen Text gehören die Bänke, die Bäume und Büsche und die Feuerwehrezufahrt verschiedenen Zeitschichten an. Die Zerstörung zeigt sich in dem Vorhandensein der Bäume und Büsche, die über die Ruinen gewachsen sind. Die Feuerwehrezufahrt, vorgeschrieben von der aktuellen Berliner Bauordnung, markiert die Gegenwart.*

*Die Elemente der Zeitschichten bilden die Zeichen einer heiligen Schrift. Bäume und Büsche geben den Bankreihen den Rhythmus, wie die Pausen und Punktierungen eines Textes, gelesen durch den Besucher, der zwischen den Zeilen geht. Dies ist eine Erzählung vom Verlust. Die Bänke werden zu Gräbern. Grabzeilen - Textzeilen. Erinnerungsblatt - Gebetsblatt.*

© Zvi Hecker, Micha Ullman, Eyal Weizman



Denkmal der zerstörten Synagoge Lindenstraße;  
© Zvi Hecker, Architekt



Die Sackler-Treppe am Ende der  
„Achse der Kontinuität“ im  
Jüdischen Museum Berlin;  
© Jüdisches Museum Berlin,  
Foto: Bitter & Bredt

# ZUSATZINFORMATIONEN ZUM UNTERGESCHOSS DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN

## ACHSE DER KONTINUITÄT UND SACKLER-TREPPE

Vom barocken Kollegienhaus aus, in dem sich der Museumseingang befindet, erreicht man das Untergeschoss über eine in die Tiefe führende Treppe. Es gibt keine von außen sichtbare Verbindung zwischen dem Altbau und dem Neubau von Libeskind. Unten angelangt stehen die Besucherinnen und Besucher am Anfang der Achse der Kontinuität und zugleich am tiefsten Punkt des Geschosses. Sie wird von zwei weiteren Gängen durchschnitten, die der Architekt Daniel Libeskind mit „Achse des Exils“ und „Achse des Holocaust“ bezeichnet hat. Alle drei Achsen sind leicht geneigt und steigen zu ihren Endpunkten hin an. Die drei Achsen sollen das Schicksal der deutschen Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus und danach symbolisieren. Die Achse der Kontinuität ist die Hauptachse. Sie steht für den Fortbestand jüdischer Gemeinden nach dem Untergang jüdischen Lebens in Deutschland. Doch sie wird durch die anderen beiden „gestört“, und der schiefe Boden verursacht bei den Besucherinnen und Besuchern ein Gefühl von Unsicherheit.

Die Achse der Kontinuität führt zur Sackler-Treppe, der Haupttreppe, über die man in die Ausstellungsräume gelangt. Die Treppe ist nach dem britischen Mäzen und Kultursponsor Mortimer Sackler benannt, der 2002 eine bedeutende Schenkung an das Museum gegeben hat. Von hier aus erreicht man die Ausstellungsfläche im Erdgeschoss. 90 steile Stufen müssen die Besucherinnen und Besucher überwinden, bis sie zum Eingang in die Dauerausstellung im zweiten Stock gelangen. Sie ist derzeit geschlossen und wird 2019 neu eröffnet. Auf dem obersten Absatz öffnet sich der Blick auf die umliegende Wohnbebauung der südlichen Friedrichstadt, auf das 1930 von Erich Mendelsohn errichtete Haus der Metallarbeitergewerkschaft und auf den Museumsgarten mit den geneigten Stelen des Gartens des Exils, den Rosenhain sowie den Holocaust-Turm. Die Betonstützen, die den Treppenraum kreuzen, erfüllen zwar auch eine statische Funktion, sie sind aber vor allem Ausdruck des expressionistischen Formwillens von Daniel Libeskind. Die Treppe reicht mit acht weiteren - funktionslosen - Stufen über das zweite Stockwerk hinaus. Libeskinds Architektur symbolisiert damit einen Weg der Kontinuität jüdischen Lebens in Deutschland, der über Vergangenheit und Gegenwart auch in eine noch nicht darstellbare Zukunft führt.

© Jüdisches Museum Berlin



Außenansicht Jüdisches Museum Berlin, Garten des Exils;  
© Jüdisches Museum Berlin,  
Foto: Jens Ziehe

## ACHSE DES EXILS UND GARTEN DES EXILS

Die Achse des Exils führt vom Untergeschoss des Museums durch eine Tür zum Garten des Exils, der sich außerhalb des Gebäudes befindet. Sie ist eine von insgesamt drei „Achsen“, in die sich das Untergeschoss gliedert. Die Achse des Exils geht von der Achse der Kontinuität ab und wird von der Achse des Holocaust durchschnitten. Jede ist leicht geneigt, steigt nach oben hin an und mündet jeweils in einen besonderen Ort. Die drei Achsen stehen für das Schicksal der deutschen Jüdinnen und Juden. Die Achse des Exils thematisiert die erzwungene Flucht der Jüdinnen und Juden in die Emigration. Die 37 Städtenamen, die auf die Wände angebracht sind, stehen stellvertretend für alle Orte, an die sich Jüdinnen und Juden aus Deutschland gerettet haben: Moskau, Stockholm, Ankara, Mexico City ...

Die Achse des Exils führt in den Garten des Exils. Er besteht aus 49 quadratisch angeordneten Betonstelen, aus denen Ölweiden wachsen. Er ist von einem Gang umschlossen. Der Boden ist um zwölf Grad geneigt. Das Gleichgewicht der Besucherinnen und Besucher, die unter dem grünen Blätterdach der Weiden wandeln, wird durch die Schräge gestört. Die schmalen Gänge, in denen man sich zwischen den sechs Meter hohen Stelen bewegt, erzeugen darüber hinaus ein Gefühl von Orientierungslosigkeit und Enge. Doch bieten die Stelen auch Schutz. Richtet sich der Blick in die Umgebung, geraten alle umliegenden Häuser in eine Schiefelage. Diese Wahrnehmung lässt das geschlossene Geviert zum Schutzraum werden, während die Welt aus den Fugen gerät.

Für Daniel Libeskind symbolisiert die Irritation, die er mit seiner Architektur auslöst, die Heimat- und Wurzellosigkeit der ins Exil getriebenen Jüdinnen und Juden. Doch er setzt auch ein Zeichen für die Hoffnung, die mit dem Exil verbunden war. Die Ölweiden stehen stellvertretend für den ähnlich aussehenden Öl- oder Olivenbaum, der im Mittelmeerraum wächst, aber den klimatischen Bedingungen in Berlin nicht gewachsen ist. Der Olivenbaum ist ein Symbol für das Volk Israel und ein Zeichen des Friedens. So stehen die 49 Ölweiden für die Hoffnung der ins Exil Getriebenen auf eine neue Heimat.

© Jüdisches Museum Berlin

## ACHSE DES HOLOCAUST UND HOLOCAUST-TURM

Die Achse des Holocaust ist ein Gang, der sich im Untergeschoss des Jüdischen Museums befindet. Er mündet in den Holocaust-Turm. Die Achse kreuzt zwei weitere: die Achse des Exils und die Achse der Kontinuität. Schon auf dem Weg in die Dauer- ausstellung konfrontiert der Architekt Daniel Libeskind die Besucherinnen und Besucher so mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Achse des Holocaust steht für die Entrechtung, Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung der deutschen und europäischen Jüdinnen und Juden in den Jahren 1933 bis 1945. Das Wort Holocaust kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Brandopfer“. Es wird zur Bezeichnung des systematischen Massenmords an den Jüdinnen und Juden in dieser Zeit verwendet. Auf den Wänden der Achse des Holocaust sind die Namen von Konzentrations- und Vernichtungslagern zu lesen, in denen Millionen gequält und ermordet wurden: Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Mittelbau-Dora, Auschwitz und andere. In Vitrinen, die in die Wände eingelassen sind, werden private Zeugnisse und amtliche Dokumente, Fotos und Objekte von Menschen gezeigt, die den organisierten Massenmord nicht überlebt haben.

Die Achse führt auf eine schwarze Wand zu. Dabei verengt sich der Gang, Boden und Decke laufen aufeinander zu. In der Wand befindet sich eine schwere Stahltür, durch die man in den Holocaust-Turm gelangt. Dieser ist im Innern ein 24 Meter hoher, schmuckloser Raum mit Wänden aus grauem Sichtbeton. Er wird nicht beheizt und nicht künstlich beleuchtet, Licht dringt nur tagsüber durch einen schmalen Fensterschlitz ein, genauso wie die Geräusche der - unerreichbaren und unsichtbaren - Umgebung.

Mit dem Holocaust-Turm hat Daniel Libeskind einen beeindruckenden Denk- und Erinnerungsraum geschaffen, der an die vielen jüdischen Opfer des Massenmordes erinnern soll. Von außen ist er als autonomer Baukörper neben dem Museumsbau sichtbar, aber unzugänglich. In seiner Form entspricht er einem weiteren architektonischen Element, das Libeskind beim Neubau des Jüdischen Museums verwendet: den sogenannten „Voids“ (englisch für „Leere“). Diese leeren, nicht betretbaren Räume durchschneiden die mit Objekten, Bildern und Geschichten gefüllten Ausstellungsräume in einer imaginären Linie. Sie symbolisieren die zerstörerische Gewalt und unwiederbringlichen Verluste, von denen die deutsch-jüdische Geschichte durchzogen ist.

© Jüdisches Museum Berlin



Innenansicht Jüdisches Museum Berlin, die Achsen;  
© Jüdisches Museum Berlin,  
Foto: Thomas Bruns

# WEITERE TIPPS ZUM THEMA

## WEITERE ANGEBOTE DES JÜDISCHEN MUSEUMS BERLIN

Führungen oder Workshops für Integrationskurse sind kostenlos. Sie können auch Programme für Ihren Kurs buchen. Dabei beraten Sie die Kolleginnen und Kollegen des Koordinierungsbüros des Jüdischen Museums Berlin. Kontakt: 030-25993-305 oder gruppen@jmberlin.de.

Online-Angebote zu verschiedenen Themen:

<https://www.jmberlin.de/workshop-drei-brote-und-ein-halleluja>, <https://www.jmberlin.de/fuehrung-jerusalemsteinig>

Eine App zu Widerstand und Protest:

<https://www.jmberlin.de/app-durch-x-brg-0>

In der Bibliothek des Jüdischen Museums Berlin finden Sie viele lesenswerte Bücher zum Thema, zum Beispiel auch Tipps für Kinder- und Jugendbücher:

<https://www.jmberlin.de/lesenswerte-kinder-und-jugendbuecher>

## WEITERE ORTE JÜDISCHEN LEBENS UND GEDENKORTE IN BERLIN

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum. Oranienburger Str. 28-30, 10117 Berlin.

<https://www.centrumjudaicum.de>

Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Cora-Berliner-Straße 1, 10117 Berlin (gegenüber vom Brandenburger Tor)

<https://www.stiftung-denkmal.de/denkmaeler/denkmal-fuer-die-ermordeten-juden-europas.html>

Anne Frank Zentrum, Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin

<https://www.annefrank.de/ausstellung-berlin/>

Haus der Wannsee-Konferenz, Gedenk- und Bildungsstätte, Am Großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin

<http://www.ghwk.de/>

## AUSGEWÄHLTE FILME

*Alles auf Zucker* von Daniel Levy (Filmheft der Bundeszentrale für politische Bildung)

*Hitlerjunge Salomon* von Agnieszka Holland

*Rosenstraße* von Margarethe von Trotta (Filmheft der Bundeszentrale für politische Bildung)

## AUSGEWÄHLTE BÜCHER

(Viele Bücher zum Thema sind bei der Berliner Landeszentrale für politische Bildung erhältlich)

Deicke, Tobias „Ihr letzter Weg. Deportation aus Moabit 1941-1945.“ (Herausgeber: Sie waren

Nachbarn). Als PDF zum download: <http://www.sie-waren-nachbarn.de/wp-content/uploads/2017/06/Comic.pdf>

Marie Jalowicz Simon „Untergetaucht“ (2014)

Ruth Winkelmann „Plötzlich hieß ich Sara“ (2011)

Bill Rebigier „Das jüdische Berlin“ (2010)

<http://www.stolpersteine-berlin.de/>

Übersicht zu allen Stolpersteinen in Berlin und Biografien der Menschen, an die sie erinnern.

<http://www.chotzen.de/>

Die Geschichte der jüdischen Familie Chotzen von 1914 bis heute. In einer Zeitleiste werden die allgemeine deutsche Geschichte und die Familiengeschichte anhand von Fotos und den Erinnerungen der Überlebenden gegenübergestellt.

<http://www.centropa.org/de>

Zahlreiche Filme, die auf Interviews und Fotos der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen beruhen, dokumentieren europäische jüdische Lebensgeschichten in englischer, deutscher und ungarischer Sprache. Ein Bereich für Lehrende enthält Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsangebote für die pädagogische Arbeit.

<http://www.verwobenegeschichten.de/>

Die Geschichten von Menschen und Orten in Berlin neu entdeckt.

[http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=die\\_lindenstrasse](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=die_lindenstrasse)

Ein virtueller Stadtrundgang mit 16 Stationen jüdischen Lebens in der Lindenstraße in Bild und Text.

## Impressum

Autorin: Gabriele Kienzl  
Wissenschaftliche Beratung und Fachlektorat:  
Diana Dressel  
Projektleitung und Redaktion: Tanja Binder  
Grafik und Layout: Eggers + Diaper  
Druck: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

Herausgeberin: Berliner Landeszentrale  
für politische Bildung  
mit Unterstützung des  
Jüdischen Museums Berlin und den  
Volkshochschulen Berlin Mitte und Neukölln.

2018



Berliner Landeszentrale  
für politische Bildung

Berliner Landeszentrale  
für politische Bildung  
Amerika Haus  
Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do, Fr 10-18 Uhr  
Telefon +49 (0)30 90227-4966  
Telefax +49 (0)30 90227-4960  
landeszentrale@senbjf.berlin.de  
www.berlin.de/politische-bildung/



Jüdisches Museum Berlin

Jüdisches Museum Berlin  
Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin  
Telefon +49 (0)30 25993-305  
gruppen@jmberlin.de  
www.jmberlin.de



Volkshochschule Berlin Mitte  
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin  
Telefon +49 (0)30 9018-37474  
info@vhsmitte.de  
www.berlin.de/vhs-mitte/

Otto-Suhr-Volkshochschule Neukölln  
Boddinstraße 34, 12053 Berlin  
Telefon +49 (0)30 90239-2433  
vhsinfo@bezirksamt-neukoelln.de  
www.berlin.de/vhs-neukoelln/



ORTE DER ERINNERUNG